

Bezirks-Blatt



für das Arng- und
umfassend die Königl.
Söhr-Grenzhan/en

Rannenbäderland
Amtsgerichts-Bezirke
und Selters

Kassette von Interaten bei
J. L. Binto in Ranten
Kaufmann Dr. Hermann in Ranten
in der Expedition in Ranten

Informationsblatt 15. Vg.
des Ranten Ranten oder Ranten Ranten

General-Anzeiger für den Westerwald.

Redaktion, Druck und Verlag von R. Müllermann in Söhr.

No. 21 Fernsprecher Nr. 90, Söhr, Samstag, den 19. Februar 1916. 40. Jahrgang

Bekanntmachungen.

Die Auszahlung für das im Monat Januar abgelieferte Metall kann nunmehr erfolgen. Die Beträge werden **Mittwoch**, den 23. d. Mts., nachm. 6-7 Uhr auf dem Bürgermeisterrate gegen Rückgabe des quittierten Anerkennungscheines ausgehändigt.

Söhr, den 18. Februar 1916.

Dr. Arnold, Bürgermeister.

Die **Schulabschreibe** aus den Distrikten Landshuber, gehege und Konstantz können vom nächsten Mittwoch an (vormittags) auf dem Bürgermeisterrate gegen Bürgerabschreibung abgeliefert werden.

Söhr, den 19. Februar 1916.

Der Bürgermeister: Dr. Arnold.

Bekanntmachung betr. Papier- u. Lumpensammlung.

Der Bedarf an alten Kleidungsstücken und Abfällen ist z. B. ein sehr großer. Noch brauchbare Kleidungsstücke sollen für Kriegszwecke Verwendung finden, aus brauchbaren Abfällen werden Decken für Kriegsgefangene hergestellt. Ich bitte daher um weitestgehende Unterstützung des Unternehmens. Man wolle **altes Papier** und **Papierabfälle** sowie **Lumpen** und **Stoffabfälle** aller Art im **Haushalte** sammeln und zu leicht transportablen **Paketen** zusammenknüpfen. Die Pakete werden bis zum Dienstag, den 22. d. Mts., einschließlich von Schulkindern abgeholt.

Söhr, den 17. Februar 1916.

Dr. Arnold, Bürgermeister.

Polizeiverordnung.

Auf Grund des § 6 der Allerhöchsten Verordnung über die Polizeiverwaltung in den neu erworbenen Landesteilen vom 20. Septbr. 1867 sowie des § 142 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 wird unter Zustimmung des Kreisaußschusses für die zum Befehlssbereich der Festungskommandantur Coblenz gehörigen Gemeinden des Unterweserwaldkreises folgendes verordnet:

§ 1.

Die Verordnung der Kommandantur Coblenz und Ehrenbreitstein vom 20. Dez. 1915 Abt. II. Z. Nr. 18357 betr. **Jugendfürsorge**, abgedruckt im Kreisblatt vom 1915, Nr. 202, wird dahin erweitert, daß ihre Bestimmungen auch Anwendung finden auf **Jugendliche Personen beiderlei Geschlechts, welche das 17. Lebensjahr noch nicht vollendet haben.**

§ 2.

Diese Polizeiverordnung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung im Kreisblatt für den Unterweserwaldkreis in Kraft.

Montabaur, den 10. Februar 1916.

Der Kgl. Landrat Vertug.

Wird veröffentlicht.

Söhr, den 12. Februar 1916.

Dr. Arnold, Bürgermeister.

Provinzielles und Vermischtes.

Söhr, 18. Febr. Auf die im Anzeigenteile der heutigen Nummer des Bezirksblattes veröffentlichten zwei Bekanntmachungen Nr. 2052 und 2457, machen wir auch an dieser Stelle aufmerksam.

— **Vom 1. März** ab wird der Postauftragsdienst zur Selbstziehung zwischen Deutschland und denjenigen Orten im Gebiete des General-Gouvernements in Belgien, die am Briefverkehr mit Deutschland teilnehmen, wieder aufgenommen. Die Orte im Stappengebiet Belgiens bleiben weiterhin angeschlossen. Nähere Auskunft erteilen die Postanstalten.

Montabaur, 19. Febr. Ein Opfer des gewaltigen Sturmes dieser Tage ist auch die weithin bekannte alte eisenumwachte Feste im Hofe des Gasthofes **Holly** in Neuhäusel geworden. In vielen Räumlichkeiten war sie wegen ihres eigenartigen Wuchses abgebildet und besprochen, so daß sie manchen Besucher nach dem lieblichen Westerwaldtourorte lockte.

Selters, 16. Febr. Wie der Herr Landrat bekannt gibt, ist das amtsgerichtliche Gefängnis hier selbst bis auf weiteres geschlossen. Es ist daher mit dem Königl. Amtsgericht in Montabaur vereinbart worden, daß die Polizeifängnisse aus dem Amtsgerichtsbezirk Selters bis auf weiteres im Amtsgerichtsgefängnis in Montabaur untergebracht werden können.

Allenkirchen, 15. Febr. Für den hiesigen Kreis hat der Herr Landrat angeordnet, daß Privat-Haus-schlachtungen der ordentlichen Genehmigung unterworfen sind. Die entsprechenden Anträge sind spätestens eine Woche vor der beabsichtigten Schlachtung bei der Kreispolizeibehörde zu stellen.

Limburg, 16. Febr. Der hochwürdigste Herr Bischof von Limburg ordnet für seine Diözese auf Sonntag, den 5. März (Fastnachmittag) einen allgemeinen Bettag an zum Danke für die und seither so augenscheinlich erwiesene Hilfe sowie zur Erhebung des endgültigen Sieges und eines dauernden der Ehre und Freiheit unseres Vaterlandes verbürgenden Friedens.

— **Saathaser.** Nach einem Runderlaß der zuständigen preussischen Minister wird, nachdem der Bezug von Saathaser durch die Bekanntmachung der Reichsunterstützung vom 18. Januar 1916 neu geregelt ist und dabei alle Vorsichtsmaßnahmen getroffen worden sind, um einen mißbräuchlichen Saathasergeschäft auszuschließen, die Anordnung wonach Saathaser den Händlern von den Saathasergeschäften oder Landwirten in plombierten Säcken zu liefern und mit diesem Verschluß weiterzugeben ist, aufgehoben.

Hadamar, 16. Febr. In einer der letzten Nächte wurde in eine Metzgerei und in eine Konditorei eingebrochen. Der Dieb hatte die Fensterscheiben durchgeschlagen und gelangte so in die Häuser. Er nahm Geld, Lebensmittel und Kleider mit. Die leeren Geldbörsen fand man in der Stube.

Nassau, 16. Febr. Die Maul- und Klauenseuche ist im Regierungsbezirk Wiesbaden im weiteren Abnehmen. In der abgelaufenen Woche waren in nur 6 Kreisen 10 Drischaffen verzeichnet. Der Unterweserwald mit 4 Drischaffen und der Kreis Limburg mit 2 Drischaffen sind am meisten heimgesucht.

Nassau, 15. Febr. Die Kornentseuer im Mühlbach von Dornholzhäusen, Bergnassau-Scheuen bis zum Einfluß in die Lahn wird hier vom 1. März am 10. März im Hotel Müller auf sechs Jahre verpachtet werden. Bisheriger Pachtpreis 605 Mark.

Von der Lahn, 16. Febr. Nach Aufzeichnungen in der Dorfschule in Hach ist im Jahre 1816 in der Lahngegend eine große Feuerung gewesen. Es kostete damals das Ächel Korn 28 Gulden, Weizen 32 Gulden und Gerste 21 Gulden. Das Brot war überaus rar.

Köln, 12. Febr. Ein eigenartiger Postkriem, der des Humors nicht entbehrt und durch den starken Personal-mangel erklärlich ist, passierte dieser Tage, wie der „Bonner Anz.“ berichtet, einem hiesigen Kaufmann. Derselbe hatte den Besuch seiner Schwägerin zu erwarten, mußte aber plötzlich selbst verreisen. Damit die Dame nun die ziemlich kostspielige Reise nicht vergeblich machte, gab er ein Telegramm folgendes Inhalts auf: „Nicht nach hier kommen, Franz ist verreist.“ Nach einigen Stunden wurde nun die Frau des Kaufmanns, der inzwischen abgereist war, durch ein dringendes Telefongespräch der in Frage kommenden Dame um sofortige Auskunfts gebeten, seit wann sich dann der Zustand ihres Mannes so plötzlich geändert habe. Die Frau war zuerst sehr erschrocken, und nach längerem Hin- und Herreden erfuhr sie, daß das der Adressatin durch die Post übermittelte Telegramm folgendermaßen lautete: „Nicht nach hier kommen, Franz ist verrückt.“ Glücklich strahlend konnte die Frau des Kaufmanns ihren Anverwandten mitteilen, daß ihr Gemahl nur verreist sei.

WTB Marburg a. L., 17. Febr. Das Lahn- und Ohmgebiet steht meilenweit unter Wasser. Das Hochwasser und der Sturm haben großen Schaden angerichtet. In Marburg ist der Betrieb der Straßenbahn eingestellt.

Wollshagen (Niederhessen), 15. Febr. Eine hohe aber gerechte Strafe wurde dem sehr wohlhabenden Mühlenbesitzer Aug. Winter hier selbst zuteil. Winter hatte sich nicht geschont des schönen Wonnemoments wegen in diesen schweren Kriegsjahren dem Wehl, das er in den Handel brachte, bis zu 10,4 Prozent Sips zuzusetzen und der Kleie denselben Zusatz bis zu 22,5 Prozent zu machen. Es wurde festgestellt, daß eine Anzahl Landleute, die von diesem Wehl Brot backten, und daselbe genossen, schwere Verdauungsstörungen erlitten und Rühr, die die gefährliche Kleie trugen, erkrankten und längere Zeit bei der herrschenden Mischknappheit keine Milch gaben. Die Strafkammer Kassel verurteilte den gewissenlosen Menschen, der hohe Gewinne auf diese Art erzielte, wegen Nahrungsmittelfälschung in Verbindung mit Betrug zu einem Jahr Gefängnis und eintausend Mark Geldstrafe.

Infolge des starken Sturmes sind alle telefonischen Verbindungen Hollands mit Deutschland gestört.

— **Ein neues Streikmittel für Aufrührer.** Butter läßt sich mit frisch gekochten, abgekühlten Salzstoffsäure im Verhältnis von 1 : 1 strecken. Die Butter wird mit gleichem Gewicht frisch gekochter, aber abgekühlter Salzstoffsäure gut durchgemischt, am besten mit einer Misch- oder Knetmaschine. Die auf diese Weise erhaltene Butterstreichmasse ist weich, läßt sich also leicht verwenden, und ist im Geschmack durchaus angenehm. Sie verbilligt den Butteraufstrich um fast 50 Prozent.

— **Tod durch eine ungeschickte Hutmadel.** In Florenz starb dieser Tage plötzlich die Präsidentin des Roten Kreuzes Italiens, Prinzessin Luise Corinti. Bei einer Bratung des Zentralkomitees hatte eine andere Dame der Aristokratie eine ungeschickte Hutmadel gegen die Schläfe der Prinzessin gestochen. Nach 24 Stunden trat durch die kleine Wunde ein Stenose und Tod ein. Die Nadel soll das Gift beim Passieren des gefährlichen Haars ihrer Besitzerin angenommen haben.

— **Im Flugzeug desertiert.** Den Gipfel der Moderne hat der italienische Flieger Barbati erklommen, der mit seinem Militärflugzeug in Lugano auf Schweizer Boden landete, nachdem er heftig beschossen worden war. Es stellte sich nämlich heraus, daß Barbati, der in der Schweiz geboren und erzogen ist und dessen Vater in Lugano wohnt, mit dem Flugzeug desertiert war. Flügelfrosch und Reiter sind an Italien wieder zurückgegeben worden.

Kriegs-Nachrichten.

Jahrestag der U-Boot-Angriffe.

Berlin, 18. Febr. Anlässlich des heutigen Jahrestages des Beginns des deutschen Unterseebootkrieges bringt die „Morgenpost“ aus sachmännischer Feder eine Zusammenstellung der bisherigen Ergebnisse unserer U-Boote.

Das Gesamtergebnis des Unterseebootkrieges ist die Vernichtung von 613 feindlichen Handelsschiffen mit 1245118 Brutto-Registertonnen.

Die schwedische Regierung verlangt in einem gestern eingebrachten Gesetzentwurf, zur Wahrung der Neutralität 25 Millionen Kronen aufwenden zu dürfen.

Eine neue Gewalttat der Allierten in Saloniki.

WTB Paris, 17. Feb. Nach einer Meldung des Journals aus Saloniki verhaftete die englisch-französische Polizei den dortigen Bürgermeister Ismail Bey.

Griechenland rüstet.

Konstantinopel, 18. Febr. Von gut unterrichteter griechischer Seite wird mitgeteilt, daß der griechische Generalstab beschloß, den Bestand der griechischen Armee auf 500000 Mann zu erhöhen. Die bisher dienstfreien Hellenen werden zu Übungen einberufen. Alle Hellenen im Auslande haben sich auf den Konsulaten zu stellen.

Der Vierverbund besetzt alle Bahnen und Telegraphenlinien.

Konstantinopel, 18. Febr. Nach Meldungen Athener Telegramme unternahmen die Gesandten Englands, Frankreichs, Russlands und Italiens einen kollektiven Schritt bei Stulubis, um ihn trocken anzukündigen, daß der im Paris tagende Kriegsrat die militärische Besetzung aller griechischen Eisenbahn- und Telegraphenstationen in Thessalien und Makedonien durch Entente-Truppen angeordnet habe. Die Gesandten bemerkten nur, daß, falls Griechenland sich nicht freiwillig diesem Beschluß füge, Gewalt angewendet werden würde.

Auf Grund dieser Mitteilung wurde sofort ein Kriegsrat, um über die neugeschaffene Lage zu beraten, einberufen.

Ein Erfolg der Russen im Kaukasus.

WTB London, 17. Febr. (Nicht amtlich.) Das Reutersche Bureau meldet aus Petersburg vom 16. Februar: Erzerum ist eingenommen.

Erzerum ist zwar die Hauptstadt des gleichnamigen asiatischen Vilajets in Türkisch-Armenien und hat als solche gewisse Bedeutung, aber seine militärischen Befestigungen stimmen jedenfalls nicht mit der Annahme überein, daß es den „Schlüssel zu Kleinasien“ bilde. Die Forts waren wertlos. Der Erfolg der Russen ist deshalb von keiner besonderen Bedeutung.

Durazzo eingeschlossen.

Berlin, 19. Febr. Zur Einschließung von Durazzo heißt es in einem Bericht des „D. L.“: Nunmehr ist die ganze Bucht von Durazzo von Kap Pali im Norden bis Kap Laghi im Süden durch die österreichisch-ungarischen Truppen und ihre albanische Gefolgschaft bogenförmig umschlossen.

Ohne deutsche Hilfe.

Ohne die deutsche Hilfe wären sieben Millionen Polen einfach dem Hungertode preisgegeben gewesen, da die flüchtenden früheren Beherrscher der Lande, die edlen Russen, so gründlich die Acker verwüstet, so schimpflich unter den Vorräten gehaust hatten, daß die armen Russisch-Polen ohne deutsche Hilfe einfach der Verzweiflung ausgeliefert gewesen wären. Was die perfiden Engländer, aus der Art, wie sie es bestimmt gemacht hätten, für einen Export von Getreide gehalten hatten, war eine Maßnahme, die die Deutschen zur besseren Ausnutzung der noch vorhandenen Getreidevorräte getroffen haben. Die russisch-polnischen Landwiesen mahlen schlecht, deshalb übernahm die deutsche Regierung die Ansammlung der Getreidevorräte, um sie in großen, gut ausmahlenden Mühlen mahlen zu lassen und das Mehl dann der Bevölkerung wieder zur Verfügung zu stellen. Dank dieser Vorkehrung gelang es, die Bevölkerung wenigstens leidlich zu ernähren. Die deutsche Regierung hatte also alles, mehr noch als sie nach Völkerecht verpflichtet war, für die von den Russen ausgeplünderte Zivilbevölkerung Russisch-Polens getan. Genau so viel, wie sie für die eigenen Einwohner im eigenen Lande tat. Genau so wie sie es in Belgien getan hatte, wo man ja auch schon die deutschen Bemühungen, die Wunden des Krieges schon während der Dauer des Krieges nach Möglichkeit zu heilen, anerkennt. Die Einfuhr der Lebensmittel aus Amerika verbietet Greh aber nur in der Hoffnung, die Unterstützung, die die Deutschen den Polen gewähren, möge mit dazu beitragen, daß die Mittel in Deutschland selbst knapper werden. Der edle Brito möchte also die Russisch-Polen hungern lassen, damit dadurch der Hungerungsplan der Entente verstärkt werde. Greh fügt also bewußt, fast möchte man sagen, wie immer.

Indessen hat die deutsche Regierung zwei hervorragenden Neutralen Gelegenheit gegeben, sich über die Lebensmittelfrage in Polen durch Augenschein zu überzeugen. Das Urteil dieser Neutralen geht dahin, daß die Lage der Bevölkerung allerdings ernst ist — da die Russen auf ihrem Rückzug alle Fabriken und Werkstätten verbrannt und die Ernte vernichtet haben. Es wäre daher außerordentlich erwünscht, wenn für Polen und Litauen ein Hilfswerk organisiert würde. Einen Teil dessen zu leisten, waren die amerikanischen Polen bereit — England erlaubt es ihnen nicht und läßt dadurch neue Blutschuld auf sich. Groß und energisch ist England in der Strategie des Hungerkrieges!

Warum übrigens wandten sich die polnischen Bürger der Union mit demütigender Frage an England? Sie gehören doch einer neutralen Nation an; und den Neutralen sollen ja die Meere frei sein, sogar im Kriegsgebiet. Oder hatten die Polen in Amerika geglaubt, England sei wirklich für die Wohlfahrt der Menschheit und für ihre Freiheit kämpfende Macht, für die es sich mit so großer Jungfernkraft ausgibt? Wenn die Amerikaner das Gegenteil noch nicht wissen wollten, so wissen sie es vielleicht jetzt. Deutschland unterstützt die notwendige Bevölkerung aus seinen eigenen Mitteln. England erlaubt nicht einmal, daß die Neutralen den Hungernden helfen. Wie würde es aussehen, wenn England die Gebiete okkupiert hätte, auf denen die deutsche Hand liegt? Die Briten hätten längst ihre berühmten Konzentrationslager errichtet und ließen die Belgier und Franzosen und Russen mit Weib und Kind in ihnen verhungern, um dadurch feige, wie im Burenkrieg einen Frieden zu erzwingen. Sollen wir Deutschen gleiches mit gleichem vergelten? Gott sei Dank, daß wir nicht rohe, heuchlerische Barbaren wie die Engländer sind. Wir verzichten auf solche feige Waffen, obwohl eigentlich den Seepiraten von jenseits des Kanals gegenüber jede Waffe erlaubt sein müßte. (Etr. Bln.)

Rundschau.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Interessant ist, daß die Russen, die auch mit Minengängen arbeiten, bisher nicht den geringsten Erfolg hatten. Vor einiger Zeit suchten sie sich mit Minen bis an unsere Stellung heranzuarbeiten. Knapp vor unserem Graben

platze die Mine, ohne daß uns der geringste Schaden verursacht wurde, im Gegenteil, der entstandene Minentrichter wurde von den Unsrigen rasch beseitigt. (Etr. Bln.)

Deutschland.

2) Marineurlaub. (Etr. Bln.) Die Bestimmung, nach welcher die während des Krieges unter Bewährung freier Fahrt beurlaubten Mannschaften mobiler und mobiler Formationen des Heeres für die Dauer des Urlaubs Verpflegungsgebühren erhalten, ist durch Allerhöchste Ordre vom 30. Januar 1916 auf die Mannschaften der Marine ausgedehnt worden. Der Anspruch auf das Verpflegungsgeld für die Mannschaften der Marine beginnt also wie für die des Heeres, mit dem 21. Dezember 1915.

3) Ausreichend. (Etr. Bln.) Wie man erfährt, hat die im Januar ds. Js. durch den Reichskanzler angeordnete Bestandsaufnahme der Kaffeevorräte ergeben, daß für absehbare Zeit ausreichende Bestände zur Befriedigung des deutschen Konsums vorhanden sind.

4) Schuhpreise. (Etr. Bln.) Bekanntlich sind die Preise für Schuhwaren und Schuhfabrikate in der letzten Zeit außerordentlich gestiegen. Dies ist auf den hohen Stand der Lederpreise zurückzuführen. Um nun einer weiteren Steigerung der Schuhpreise entgegenzuwirken, hat der Zentralverband deutscher Schuhwarenhandlender (Zs. V.) eine Eingabe an die Reichsregierung gerichtet, in der die Forderung aufgestellt wird, keine Ausfuhr von Schuhwaren nach dem Auslande zu bewilligen.

5) Russisch. (Etr. Bln.) Ueber die Stimmung im russischen Mittelstand in der Provinz befragt, äußerte sich der frühere Dumapräsident Chomjakow bei seinem kürzlichen Aufenthalt in Petersburg: „Von der früheren Begeisterung ist keine Spur mehr. Alle sind nur mit Stehlen beschäftigt, und das muß man ihnen lassen: sie fehlen in genialer Weise, genial bis zur Virtuosität.“

Kriegsgewinne.

Die bisher verhängten Geldstrafen stehen leider oft in gar keinem Verhältnis zu dem Gewinn, der bestraft werden soll. Einige Stichproben mögen erläutern, was beim Kriegswucher herauskommt.

Nach einem Bericht aus Westpreußen bezog ein Wagenbauer, der auch mit Decken handelt, nachdem er bisher eine Hofwohnung inne hatte, nach einigen Monaten in einem Schreber eine Wohnung für 1700 Mark Jahresmiete. Eine einzige süddeutsche Lederfirma hat in neun Kriegsmoenten 20 Millionen Mark verdient. Von Sachverständigen in Frankfurt a. M. wurde festgestellt, daß ein Mann, der sich ein Monopol auf Lieferungen für Konfektionsfabriken gesichert hatte, einen Wochenverdienst von 32 000 Mark erzielte. Ein Kartoffelhändler hatte 1 350 000 Zentner Kartoffeln, die er ursprünglich mit 250 Mark weitergeben wollte. Er stieg mit dem Preis von Woche zu Woche bis 5,75 Mark und verdiente somit 4,5 Millionen. Eine süddeutsche Dampfmühle mit 600 000 Mark Aktienkapital schüttete 577 000 Mark (97 Prozent) Gewinne aus. Der Obermeister der Breslauer Fleischerinnung wies vor Gericht nach, daß ein Händler an neun Schweinen 800 Mark, ein anderer an einem Schloß 175 Mark, an einem Bullen 300 Mark verdient habe. (Etr. Bln.)

Europa.

England. (Etr. Bln.) In dem Verlangen, den Krieg gegen Deutschland durch ein Hervortreten der englischen Flotte zu beenden, kommt die Erkenntnis zum Ausdruck, daß die See der Verbündeten den Sieg nicht erringen können.

2) Frankreich. (Etr. Bln.) Insgesamt belaufen sich die Kreditforderungen vom 1. August 1914 bis 30. Juni 1916 einschließlich der vor Kriegsausbruch bewilligten Budgetzweckmittel für die letzten fünf Monate 1914 auf 46,5 Milliarden. Seht, wie die Deutschen uns entzweien wollen, so ruft man den Aufgereagten in Frankreich zu und erhofft die von den Machern erwünschte Wirkung der Beruhigung.

3) Luxemburg. (Etr. Bln.) Der Verkauf von Luxemburger Rohstoffen ist für das zweite Quartal zu unveränderten Preisen freigegeben worden.

„Nede kein Wort, sonst beschafft er vielleicht doch heute noch das Geld. Morgen kannst du ihm kündigen.“ Grothus nahm das Geld und schwieg still. Auf Radekes Frage, ob er damit einverstanden sei, daß er den Rest in einigen Tagen bringen würde, antwortete er: „Es ist möglich, habe augenblicklich keine Zeit, guten Abend!“

Guten Rutes ging der alte Mann heim, und sein argloses Herz ahnte nichts davon, was ihm bevorstand. Da bringt ihn am nächsten Mittag Sörensen, der auf Solgaard bei der Kartoffelernte helfen muß, einen Brief folgenden Inhaltes:

„An den Pächter Radeke! Da Sie den Kontrakt wieder gebrochen haben, indem Sie mir bis gestern Abend nicht die volle Pachtsumme ausgezahlt, so kündige ich Ihnen hierdurch mein Pachtland. Nach dem Wortlaut des Kontraktes könnte ich Sie schon heute aus der Wohnung verweisen. Ich habe aber Mitleid und erlaube Ihnen, bis zum 1. Januar zu bleiben. Jegendwelche Widerrede würde Ihnen nichts nützen, denn soeben habe ich mit dem Landwirt Ewen Høstrup aus Esbjerg einen Pachtvertrag abgeschlossen.“

Hans Peter Grothus, Hofbesitzer.

Was nun?

Frau Radeke fiel in Krämpfe, und dem alten Manne persten die heißen Tränen in dem grauen Bart.

Wilhelm allein verlor den Kopf nicht. Im ersten Augenblick packte ihn eine wilde Wut, so daß er am liebsten sofort nach Solgaard gelaufen wäre, um dem gemeinen Grothus den Kragen umzudrehen. Nun aber überlegte er klar und besonnen, was zu tun wäre.

Der Pächter von Solgaard.

4. Kapitel.

Wieder ist der 1. Oktober, dieser bedeutsame Tag für den armen Pächter Radeke! Gegen Abend steht derselbe seine Pachttafel in die Tasche und will nach Solgaard gehen, wo Grothus ihn bereits seit dem frühen Morgen erwartet hat.

Dieser Erbarmliche wünscht nichts sehnlicher, als daß etwas an der Summe fehle, damit er den Pachtvertrag auflösen und das Stück Land an den Mann aus Jütland, den die Nielsens ihm so warm empfohlen, verpachten könnte.

Der war vor acht Tagen hier gewesen und hatte tatsächlich eine unglaubliche Summe geboten, auch durchblicken lassen, daß er von guten Patrioten unterstützt würde, um hier segensreich wirken zu können.

Gerade in diesem Augenblick betrat der alte Mann das Haus, um seine Pacht zu zahlen und zugleich Grothus' geheime Hoffnung, das heute nicht mehr möglich machen zu können, zu zerstreuen.

„Nur aber auch die höchste Zeit, brummte dieser. Es fehlen leider noch zehn Taler. Ich hoffe, die aber noch in dieser Woche bringen zu können, und will Euch gern Zinsen für den Monat Oktober dafür bezahlen“, sagte Radeke.

Da leuchtete es triumphierend in des Solgaarders Augen auf, und Lauritz Nielsen, der alles im Nebenzimmer mit angehört, stürzte herbei, um seinem zukünftigen Schwiegervater den weisen Rat ins Ohr zu flüstern:

!! Rumänien. (Etr. Bln.) Der Bierberbauet jetzt Rumänien nur noch eine Zone von Saloniki angeht, dieses Angebots hängt Rumäniens Interesse der Unverletzlichkeit des griechischen Gebietes ab.

3) Rumänien. (Etr. Bln.) Da festgestellt ist, daß sich das Hornvieh in Rumänien um 200 000 vermindert habe, ordnete die Regierung an, daß nur Stück geschlachtetes Hornvieh hinausgehen dürften. Verminderung sei dem Schmuggel zuzuschreiben, gegen die Regierung strengste Maßregeln ergriffen habe.

4) Griechenland. Die Ermüdung Griechen wird verstärkt dadurch, daß Franzosen und Engländer Spionagegeheim durch Geheimpolizisten über das Land dehnen lassen. In Athen haben sie sogar ein offenes für ihre Geheimpolizei eingerichtet.

5) Griechenland. (Etr. Bln.) Man meldet nach den zwischen Griechenland und den Alliierten geschlossenen Abkommen diese nach Beendigung des jugoslawischen Konflikts für die von den griechischen Regenten und Privatpersonen gelegentlich des Bombardements von Saloniki erlittenen Verluste zahlen werden. Die griechische Regierung wird in Athen eine Liste darüber übergeben.

6) Türkei. (Etr. Bln.) Jegendwelche Befürchtungen für ein großangelegtes Vorgehen der Russen Erzindjan und Angora sind vorerst bei der augenblicklichen Jahreszeit nicht zu hegen. Die Russen haben nachfolgenden operativen Zweck, der wohl in einer Lösung der Fronten bestand, erreicht.

Amerika.

7) Vereinigte Staaten. (Etr. Bln.) Ein in sehr hoher Stellung stehender, jede Regierung habe das natürliche Recht, zu bestimmen, unter welchen Bedingungen Schiffe die Häfen ihres Landes anlaufen dürfen. Gegen das Absurd, es als einen unneutralen Akt hinzustellen, sagt, eine Regierung ihren bisherigen Standpunkt in dieser Hinsicht ändern. Die älteste und einflussreichste Washingtoner Zeitschrift „Der Star“, sagt, die neue deutsche Ankündigung, daß die Vereinigten Staaten nichts übrig, als die nicht militärischen Seeräuber beizutreiben und alles zu tun, um amerikanische vor der Benutzung bewaffneter Handelsdampfer fernzuhalten.

Aus aller Welt.

8) Bonn. Die Arbeiter der Geschloßfabrik in Bonn haben seit Beginn des Krieges bis jetzt durch Zahlung unter sich 254 621 Mark zur Unterstützung der Angehörigen ihrer zum Heeresdienst einberufenen Mütter aufgebracht.

9) Hirschberg. Die Bestandsaufnahme der Getreidevorräte im Kreise Hirschberg hat über 40 Prozent ergeben, als im November des Vorjahres angegeben worden war.

10) Moskau. (Etr. Bln.) Unter den lettischen Flüchtlingen in Moskau ist der Flektypus ausgebrochen, nisse d auch einer der drei lettischen Ärzte, Dr. Albert aus Riga zum Opfer gefallen ist. Da nunmehr für die 20 000 Letten, die in Moskau unter ganz unzureichenden hygienischen Verhältnissen leben, nur noch zwei Ärzte zur Verfügung stehen, ist die Gefahr einer weiteren Ausbreitung der Seuche sehr groß. In der übrigen Bevölkerung Moskaus soll bisher kein Fall von Flektypus vorgekommen sein.

11) London. (Etr. Bln.) Die Steigerung der Getreidepreise in England hat eine bisher nicht dagewesene Höhe erreicht. Was dies bedeutet, kann man sich daran vergegenwärtigen, daß unser Zoll in Friedenszeiten 55 Mark Tonne beträgt, daß also die Differenz zwischen dem ausländischen Preise und dem Preise in England heute ca. 10 Prozent höher ist, als der Betrag des deutschen Weizenzolles in Friedenszeiten.

12) London. (Etr. Bln.) Im Bezirk von London kam bei 773 Gasthäuser geschlossen worden. Die Entschädigung betrug 35 Millionen Mark, davon über 20 Millionen für Braner.

Sein Mittmeister hatte ihm gelegentlich gesagt, daß er für ihn, falls er gezwungen sein sollte, seine militärische Laufbahn aufzugeben, einen Vertikalkorpsposten oder eine Stellung als Kastellan in einem Schloße wüßte.

Nun wollte er denn schon morgen nach Berlin zu reisen, seinen Abschied zu erbitten und sich um eine Stelle zu bewerben, die er im Januar womöglich antreten könnte.

5. Kapitel.

„Jamoses Wetter heute“, dachte der Gastwirt Petersen, wie er am Abend zum sternklaren Herbsthimmel emporschaute. „Da hole ich mir sicher einen Rehbod dem Königl. Hofe. Bist ja vorzüglich: der Schröder zur Stadt, Hildebrand tockelt eben betrunken heim, Oberförster selbst kann seiner Wacht wegen nicht mehr Abend hinaus; ein Rarr also, wer die Gelegenheit wahrnimmt. Unten an der Waldwiese steht bestimmt strammer Bock; der soll uns am Sonntag gut schmecken.“

Aus einem Geheimschrank nahm Petersen dann eine kurze, leicht zerlegbare und unter dem Mantel bei zu verbergende Doppelpistole, lud beide Rohre mit Kugeln, zog den weiten Regenmantel an, verdeckte das Wehr unter demselben und machte ansehnend seines lichen Abendspaziergangs. In der Gaststube war es es und dde; Karen sah mit einer Hölle am Tisch, Ragd und Knecht verzehrten ihr Abendbrot.

Wilhelm hatte auch soeben seinen Koffer gepackt, eiste der in einer halben Stunde leicht erreichbaren Station zu, um für die Rückreise den nächsten Nachzug zu benutzen.

Er sah nichts von den Wundern des herrlichen toberakends, er hörte nicht das leise Rauschen in

Kleine Chronik.

Blutst. Der Landsturmann Samuel Gerlach aus Terranova bei Elbing ist dem heimtückischen Ueberfall eines Russen zum Opfer gefallen. Wie den Angehörigen mitgeteilt wurde, war Gerlach bei dem Kriegsgefangenenlager in Pöblich in Pommern als Wachmann tätig. Aus unbekannter Ursache wurde er plötzlich von einem Kriegsgefangenen überfallen und ihm der Schädel gespalten, so daß nach 24 Stunden der Tod eintrat. Der Russe wurde sofort verhaftet.

Mörder. Aus Breslau wurden seit einiger Zeit der Arbeiter Paul Scholz und seine Braut, das Dienstmädchen Maria Haase, vermißt. Scholz hatte das Mädchen eines Nachmittags vom Hause abgeholt, um mit ihm einen gemeinsamen Spaziergang zu machen. Von diesem Ausgange waren beide nicht mehr zurückgekehrt. Alle Nachforschungen nach ihrem Verbleib blieben erfolglos. Jetzt hat die Angelegenheit eine traurige Aufklärung gefunden. Man entdeckte die Leiche des Mädchens in einem unbenutzten Keller im Hause der Mutter Scholz. Das Mädchen ist nachdem an ihm ein Sittlichkeitsverbrechen verübt worden, mit den Händen erdrosselt worden. Darauf hat der Mörder ihr einen Strick um den Hals gelegt und fest geschnürt, augenscheinlich, um zu verhüten, daß die Leiche sich wieder erhole. Von dem Mörder Scholz fehlt bis jetzt jede Spur.

Unterthögen. Großes Aufsehen ruft in Dresden die Verhaftung des 63-jährigen Kirchenbeamten Ernst Brodwig von der Dreifönigkirchengemeinde hervor. Brodwig, der seit 47 Jahren in dem Dienst dieser Gemeinde steht, hat mindestens 30.000 Mark veruntrent. Die Unterschlagungen liegen viele Jahre zurück.

Versteck. Eine neue Illustration zu einem traurigen Kapitel gibt die „Schaumburg Lippsche Landeszeitung“. Der Ausschuß, der die Getreideeinsparungen nachprüfen sollte, kam in ein Haus, wo die Bauersleute abwesend waren. Sie ließen sich von dem 7-jährigen Sohn des Bauern zeigen und fragten ihn dann, ob sie denn nicht mehr Korn hätten. Darauf erklärte der anscheinend unbedachte Junge, daß im — — — Kleiderschrank noch Säcke voll Korn ständen. Man fand volle 12 Zentner vor.

Stahlerfabrik. (Etr. Bln.) Der Krieg hat deutsche Wissenschaft und Technik veranlaßt, sich mit dem Ertrag des Hüttenmangans für Stahlerzeugung zu beschäftigen. Die Erprobung ist gelöst. Das Material wird aus inländischen Grundhöfen hergestellt, die sich in beliebigen großen Mengen im Inland gewinnen lassen. Anlagen hierfür sind schon im Betrieb und noch größere im Bau. Das Verfahren wird uns dauernd an der Zufuhr von dem Ausland unabhängig machen. Es bedeutet gleichzeitig einen Fortschritt und ist wirtschaftlicher als das bisherige Verfahren. Wie auf so manchen anderen Gebieten, wird auch hier durch die Politik der Absperrung des Gegenteils erreicht von dem, was ihre Urheber beabsichtigten.

Preisverhöhung. Die deutschen Bleistiftfabriken erhöhen wegen der immer schwierigeren Produktionsverhältnisse die bisherigen Aufschläge, ausgenommen für einige feinste Sorten, auf 25 Prozent.

Gerichtssaal.

Bravo! Wegen unerlaubten Aufenthalts in der Nähe des Militär-Lagers Köberitz sind zwei junge Mädchen aus Berlin vom Spandauer Schöffengericht zu je drei Monaten Gefängnis verurteilt worden.

Eigenartig. Ein eigenartiger Fall der Erpressung kam vor dem Leipziger Schöffengericht zum Austrag. Eines Abends kam ein Handlungsgehilfe in ein dortiges Schuhwarengeschäft, um sich Schuhe zu kaufen. Die Besitzerin legte dem jungen Manne auch eine Anzahl Schuhe vor, ca. doch konnte sich dieser lange Zeit nicht zum Kauf entschließen. Endlich hatte er ein Paar gewählt, da er aber drei Mark weniger zahlen wollte, als die Frau forderte, kam der Kauf nicht zustande. Um sich für ihre Mühe und Zeitverschwendung schadlos zu halten — es war inzwischen einviertel 9 Uhr geworden — verlangte die Frau, daß der Handlungsgehilfe eine Mark bezahle, und nahm,

gt. Wipfeln der Buchen, das Schlummerlied eines einsamen Vögels, das Rufen des Heimchens.

Er hörte und sah nur das große Glend, dessen Klust ihm entgegenkühlte. Verwirrt war sein Leben, Not und Entbehrungen hatten der armen, alten Eltern.

Wie er plötzlich aufschaute, da gewahrte er an der Grenzscheide einen Mann mit einem Gewehr im Arme. Der trug einen weiten Mantel und konnte nach seiner Meinung niemand anders sein als Grothus. Er irrte sich tatsächlich nicht. Auch dieser Nimrod hatte den schönen Abend benutzt, um auf den Amtmann zu gehen. Er suchte Wilhelm nicht gesehen haben, das Erlangestrüpp, welches den Weg zu beiden Seiden einspaltete, hatte ihn offenbar vor seinem Blicke verhorgen.

„Der Mensch hat doch zweifellos die Absicht, hier im Königl. zu wildern“, dachte der Mann und machte halt, um Marens Vater einen Augenblick zu beobachten.

Da krachte von der entgegengesetzten Seite in gar nicht weiter Entfernung ein Schuß. Das hat zur Folge, daß Grothus nach kurzem Besinnen sein Gewehr auf die Schulter hängt und langsam davongeht.

Aber noch sind nicht zwei Minuten vergangen, da krachte es wieder und gleich darauf zum dritten Male.

Ein Schimpfen und Spektakel, ein Fluchen und Verwünschen aus rauher, Wilhelm nicht unbekannter Männer-Munde folgte darauf.

Hans Schröder muß dabei sein! Sicher ein Zusammenstoß mit Wilderern.

Run eilt da eine Gestalt, der des Solgaarders nicht unähnlich, mit flatterndem Mantel über den Weg, schwerfällig und unbeholfen.

um das Geld zu erlangen, dem jungen Manne einige Bücher ab. Da es Geschäftsbücher waren, die er abzuliefern hatte, blieb ihm nichts anderes übrig, als die verlangte Mark zu bezahlen. Für die Frau aber hatte der Vorgang ein gerichtliches Nachspiel: denn sie wurde jetzt wegen Erpressung zur Verantwortung gezogen, und das Schöffengericht verurteilte sie zu einem Monat Gefängnis. Der Vorsitzende legte der Angeklagten indes nahe, ein Gnabengesuch einzureichen.

Vermischtes.

?) Enorm. Das 2.000.000. Brot hat gerade an Kaisers Geburtstag die zur deutschen Seemarine gehörende Meierei-Bäckerei Kolonne 44 gebacken. Leicht ist das den braven Feldbäckern, von deren wichtiger Tätigkeit so selten mal ein Wort des Lobes in der Öffentlichkeit ertönt, sicher nicht gemacht worden. Mühten sie doch beispielsweise im letzten Winter in den Karpaten bei 20 Grad Kälte das Holz etwa 400 Meter hoch in Schnee und Eis Stück für Stück zu Tal bringen, und erst nach beendeter Nachschicht. Kein Wagen, kein Schlitten konnte wegen der Steilheit und der vielen Schluchten dazu benutzt werden. Auch die Herausführung von Mehl (täglich waren etwa 12.000 Kilogramm Mehl erforderlich) war meist mit großen Schwierigkeiten verknüpft, aber alles wurde überwunden und das Brot war immer auf die Minute pünktlich fertig. Die Tätigkeit der Kolonne war oft so durchgreifend, daß die Tagesleistung einmal 6338 Brote betrug, die von höchstens 50 bis 55 Bäckern gebacken wurden. In das zweimillionste Brot war ein von einem Kameraden verfaßtes Kaisergeburtstagsgedicht eingebunden worden, und der glückliche Finder der Dichtung erhielt von dem Bäckereivorstand zehn Mark zur Erinnerung gespendet. Interessant dürfte es sein, zu erfahren, was zur Herstellung dieser Brotmengen nötig war: 2150 To. Mehl oder etwa 29.000 Sack zu 75 Kilogramm, ferner 25.800 Kilogramm Salz, etwa 3000 Kubikmeter Holz und etwa 1.000.000 Liter Wasser.

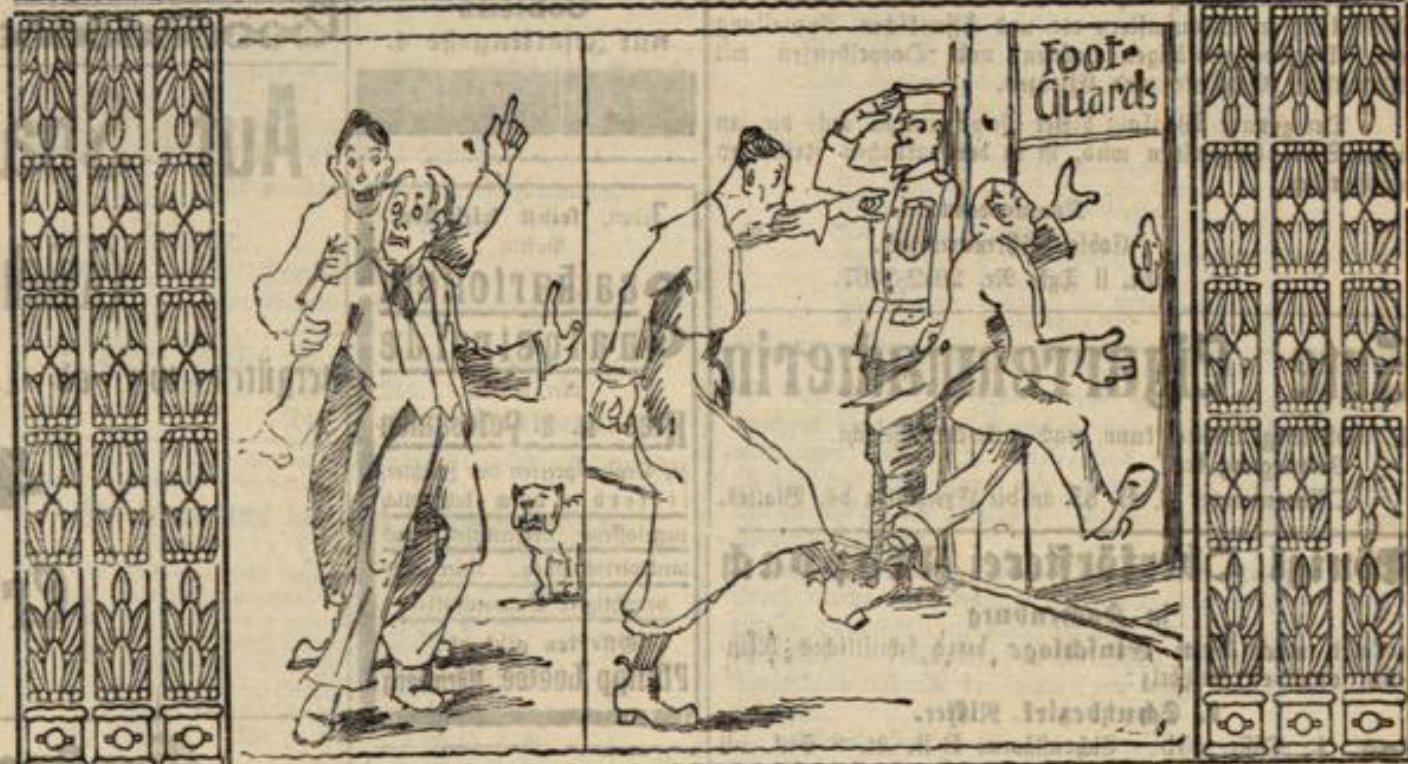
Haus und Hof.

?) Legenester der Hühner. Damit die Hühner im Sommer die Eier nicht vertragen, sollen sie im Winter bereits an bestimmte Stellen gewöhnt werden. Die Legenester sollen im Stalle sein. In demselben werden ringsherum an den Wänden die nötigen Legenester angebracht, welche aus Strohgeflecht, Weidenkörben usw. herzustellen sind. Von den an der Wand hängenden muß eine Lotte oder Leiste angebracht werden, damit die Hühner auf der-

selben zu den Legenestern gelangen, bzw. warten können, wenn das Nest besetzt ist. In jedem Nest müssen sich 3—4 Hühner befinden, am besten ausgeblühte, natürliche Eier, die mit Sand aufgefüllt und deren Öffnung auf irgend eine Weise wieder verschlossen wird. Die gelegten Eier müssen täglich entfernt und in das Eierbuch eingetragen werden. Auf diese Weise wird die Hausfrau immer genau über das Eierlegen ihrer Hühner unterrichtet sein, namentlich aber wird sie erfahren, nach welchem Futter und zu welcher Zeit die Hühner am besten legen. Auch kann bei diesem Verfahren kein brutlustiges Huhn mehrere Tage lang sich unbemerkt dem Brutgeschäft hingeben und die Eier anbrüten, ein Umstand, durch den leider nur zu oft viele, aber auch berechnete Klagen der städtischen Hausfrauen über schlechte Eier entstehen. Die Nesteinlage ist öfters durch weiches Heu zu erneuern und mit perfischem Insektenpulver und Kalkeis zu bestreuen.

?) Getreidefeinde. In dem aufgeschichteten Korn steht der schwarze Kornwurm (*Curtulio granarius*) und werden gegen diesen Schädling folgende Gegenmittel mit Erfolg angewendet: 1. Der Speicher ist luftig zu halten und alle Ritzen sind mit Kalk zu verstreichen. 2. Die Larven oder Puppen sind durch Erhitzen des Getreides im Backofen zu zerstören. 3. Die Käfer sind zum Teil durch Ausfrieren aus dem Getreide zu entfernen, lassen sich aber auch unter vollkommenen Umständen fangen, was namentlich zur Verhütung der Eiablage im Frühjahr wichtig ist. Ferner frisst im Korn auch der weiße Kornwurm oder die Kornmotte (*Tinea granella*). Der Schmetterling fliegt von Mai bis Juni und legt seine Eier in das aufgeschichtete Getreide. Die Raupen verleben 3—4 Körner miteinander und fressen daran weiter. Ein Teil der Raupen verpuppt sich in den leergefressenen Schalen, der größere Teil jedoch in den Ritzen des Holzwerkes. Gegenmittel sind: Häufiges Umschaufeln und Lüften des Getreides in der Flugzeit; Aufstellen einiger mit Wasser gefüllter Gefäße, da der Schmetterling durch das Wasser angelockt wird und leicht ertrinkt; vor dem Aufschütten des Getreides sind alle Ritzen gut zu verstreichen, sowie Wände und Decke mit Kalk, Teer, Bitriolöl oder Solaröl zu bestreichen; Erhitzen des Getreides auf 60—70 Gr. C., wodurch Raupen und Puppen zugrunde gehen.

?) Kaninchenfutter. Soll zur Winterzeit niemals naß oder in gefrorenem Zustande verabreicht werden, da sonst Krankheiten die Folge sind. Man hole das Futter des nächsten Tages immer am vorhergehenden Tage herein, damit es aufstaut und abtrocknet. Kohlstrünke sind ein gutes Kaninchenfutter, da sie den Tieren Gelegenheit zum Wägen geben, was für ihre Zähne und ihre Gesundheit nötig ist.



Und willst du nicht mein Gatte sein

Dann mach, in die Arme hinein!

Das muß der Wildbiß sein!

Jetzt macht derselbe Halt, bückt sich zur Erde, als wolle er etwas aufheben, das ihm entfallen. Da springt Wilhelm aus seinem Versteck hervor, um den Mann dingfest zu machen.

Aber kaum hat der ihn erblickt, da ist er auch schon in den Tannen zur linken Hand verschwunden.

Wäre die Zeit nicht so sehr knapp gewesen, so würde er die Verfolgung gewiß aufgenommen haben. Aber er darf nicht säumen, muß vielmehr laufen, was er kann, um die Station noch rechtzeitig zu erreichen.

Was ist das? Da sieht er mit dem Säbel an einen klingenden Gegenstand! Ein Baldmesser, ein sogenannter Räder ist es. Er hebt es auf und denkt:

„Das ist es, was der Wilderer soeben verlor. Ich werde es einstweilen gut aufheben; vielleicht ist es von Wichtigkeit.“

Mit genauer Not erreichte er den Zug, vergaß das eben erlebte und sah wieder nur das trübe Bild der Zukunft vor Augen.

Ganz außer Atem sank Peterjen auf einen Baumstumpf nieder und wuschte den Schweiß aus seinem krebroteten Gesicht.

Die Jäger befanden sich auf falscher Fährte, das merkte er, darum durfte er sich einen Augenblick verschlafen.

„So ein Pech! Da war der Schröder also doch nicht zur Stadt gegangen, sondern hatte auf der Lauer gelegen. Wenn ich nur das verfluchte Messer wiederfände! Das taum mich den Hals kosten. Hätte ich das nicht verloren, so wäre alles gut“, murmelte er vor sich hin.

Wieder schlich er zurück zum Wege und suchte und suchte, so gut es bei der Dunkelheit, die plötzlich hereinbrach, eben anging.

Er fand das Verlorene natürlich nicht und kehrte auf einem Schleichwege in sehr gedrückter Stimmung heim.

Im Wohnzimmer war es inzwischen lebendig geworden. Deshalb betrat Peterjen daselbst nicht, sondern eine daneben befindliche Kammer, in welcher er seine Jagdgewährschaften zu verbergen pflegte.

Aber, was ist das? Gerade, wie er eine Laterne angezündet und das Gewehr unter dem Mantel hervor gezogen, jagt ein heftiges Lachen ihm einen derartigen Schreck ein, daß er wie betäubt, auf einen Stuhl niedersinkt und die Büchse zur Erde fallen läßt. Erst als er des alten Scherjens Stimme erkennt, faßt er sich und sieht ein, daß jenes Lachen nicht von einem Höhlengeist herrührt.

Der alte Truntenbold hebt die Waffe wieder auf, betrachtet sie mit gar pflücker Miene und spricht dann: „Sabe Euch wohl ein wenig erschreckt? Dachtet gewiß, ein Dieb wäre hier eingebrochen! Na, der hätte ja nicht viel nehmen können. Die Sache war die: ich glaubte Euch längst zurück von Euren — Euren — na, wie soll ich sagen? — Spaziergang und wollte Euch hier aufsuchen, um Euch etwas ganz Neues zu berichten. Eben war ich eingetreten, da kam Ihr.“

„So, so!“ lachte Peterjen, jäh den Schweiß von der Stirn wischend, „etwas Neues, da bin ich neugierig.“

Der Bild, den Scherjen ihm aus seinen Tiefen zuwarf, ließ ihn von neuem erbeben.

(Fortsetzung folgt.)

Die Königl. Oberförsterei Welschnendorf
verkauft **Samstag, den 26. Februar 1916** von nachm. 1 1/2 Uhr ab in der Gastwirtschaft Schuster zu Niedereislerst nachstehendes Brennholz. **Schuhbez. Welschnendorf**, Distr. 8a, 9a, Scheit u. Spießeck, **Eichen**: 30 rm Scheit, 10 rm Knüppel, **Buchen**: 612 rm Scheit, 61 rm Knüppel, 76,5 Hbt. **Wellen 3. Kl. Weidholz** (Käpen und Birken) 6 rm Scheit, 1 rm Knüppel, **Nadelholz**: 4 rm Scheit, 2 rm Knüppel, Distr. 1 **Herrenbriesch, Eichen**: 2 rm Scheit, 3 rm Knüppel, **Buchen**: 9 rm Rollen, (Hainbuchen). **Totalität**, Distr. 7a, 11, 17a, 20c, 22a, 23b, **Buchen**: 18 rm Scheit, 1 rm Knüppel, 0,80 Hbt. **Wellen 3. Kl. Käpen**: 1 rm Scheit, **Nadelholz**: 1 rm Scheit, 3 rm Knüppel.

Holzversteigerung.
Montag, den 21. Februar dieses Jahres,
vormittags 10 Uhr anfangend,
werden in hiesigem Gemeindevald,
in den Distrikten Altebehang und Höchstlen:
**781 Raummeter Buchen-Scheit-
und Knüppelholz**
versteigert.
Anfang ist im Distrikt Altebehang.
Die Herren Bürgermeister werden um gest. Bekanntmachung ersucht.
Mündersbach, den 14. Februar 1916.
Der Bürgermeister:
Kaus.

Bekanntmachung.
Mit dem heutigen Tage treten die nachstehenden Verordnungen der Kommandantur Koblenz-Ehrenbreitstein in Kraft:
1. Verordnung Abt. II Nr. 2052 betr. Verbot der Beförderung von Briefschaften und sonstigen Postsendungen nach dem Auslande unter Umgehung der Post.
2. Verordnung Abt. II Nr. 2457 betr. Verbot der Ausstellung in Schaufenstern etc. und öffentlichen Anpreisung von Feldpostverandsfähigen Paketen und Doppelbriefen mit alkoholischen Getränken und Essenzen.
Der genaue Wortlaut dieser Verordnungen auf die an dieser Stelle hingewiesen wird, ist in den amtlichen Zeitungen veröffentlicht.
Kommandantur
Koblenz-Ehrenbreitstein.
Abt. II Tgb. Nr. 2052/2467.

Gute Cigarrenmacherin
die selbständig arbeiten kann, nach auswärts gesucht.
Verpflegung frei.
Offerten unter G. B. 85 an die Expedition d. Blattes.

Königl. Oberförsterei Kroppach
in Gachenburg
verkauft nach dem Einschlage durch schriftliches Meistgebot folgendes Nadelholz:
1. Schuhbezirk Nister.
Los I: Distr. 45b: Eichenstämme B II. Kl. 8 Stck. mit 7,62 fm, III. Kl. 7 Stck. mit 4,77 fm, IV. Kl. 17 Stck. mit 9,47 fm.
Los II: Distr. 17, 18, 20a: Eichenstämme B IV. Kl. 43 Stck. mit 30,43 fm.
Los III: Distr. 17, 18, 20a: Eichenstämme B V. Kl. 103 Stck. mit 47,17 fm.
Los IV: Distr. 17, 18: Hainbuchenstämme B III. Kl. 1 mit 0,36 fm, IV. Kl. 13 Stck. mit 6,20 fm, V. Kl. 22 Stck. mit 6,29 fm.
Los V: Distr. 41c, 45b: Fichtenstämme (trocken) II Kl. 1 Stck. mit 1,19 fm, III. Kl. 1 Stck. mit 0,57 fm, IV. Kl. 91 Stck. mit 16,25 fm; Fichtenstämme (trocken) I Kl. 504 Stck., II. Kl. 691 Stck., III. Kl. 2025 Stck.
2. Schuhbezirk Marienstatt.
Los VI: Distr. 58: Kiefernstämme III. Kl. 4 Stck. mit 2,42 fm, IV. Kl. 277 Stck. mit 62,96 fm.
Die schriftlichen Gebote sind innerhalb der Lose für jede einzelne Klasse abzugeben, und zwar nicht je Reimer oder Stange, sondern im ganzen Betrag der einzelnen Klassen in vollen Mark. Die Schlussumme des ganzen Loses ist maßgebend.
Die Gebote sind verschlossen mit der Aufschrift „Nadelholzverkauf“ bis **Samstag, den 4. März d. J., vorm. 10⁰⁰** an die Königl. Oberförsterei Kroppach zu Gachenburg einzureichen mit der Erklärung, daß dieser sich den Verkaufsbedingungen unterwirft. Die Öffnung der Gebote erfolgt an **demselben Tage 11 Uhr vormittags**, im Geschäftszimmer der Oberförsterei (Schloß). Käufer sind 14 Tage an ihr Gebot gebunden. Innerhalb 8 Tage nach dem Zuschlage sind 20% der Kaufsumme bei der Kgl. Hofkasse in Gachenburg zu hinterlegen. Wegen Befristung des Holzes wende man sich an den Reviervorsteher Weber zu Nister. Losenteilung gegen Schreibgebühr von Förster Linderer zu Gachenburg.

**Schöne
abgeschlossene
Wohnung**
3 Zimmer, Küche u. Mansarde,
elektr. Licht, zum 15. April
zu vermieten.
Rheinstraße 18.

Gesucht bis 1. März
ein oder zwei
möblierte Zimmer.
Angebote unter V. Z. 70
an die Expedition d. Bl.
Zimmer u. Küche
im 2. Stock
zu vermieten.
Schützenstraße 6.

**Helft unseren
Verwundeten**
durch Kauf von
Roten + Geldlosen
Stadt 3,30 Mk. Ziehung
23. bis 26. Febr. Haupt-
gewinn 100 000 Mark
bar Geld, sowie Schle-
sische, Königsberger und
Dortmunder Lose Stadt
1 Mk., 11 Stck. 10 Mk.
Porto 10, jede Liste 20 Pfg.
versendet
Jos. Boncelet Ww.,
Haupt- u. Gluckskollekte,
Coblenz
nur Jesuitengasse 4.

Jeden, selbst kleinsten
Posten
**Saatkartoffeln
Saatgetreide**
aller Arten
Klee- u. a. Feldsaaten
zu Originalpreisen der Züchter,
lieferbar durch behördlich
zugelassene Lieferanten und
landwirtschaftlich. Lieferungs-
berechtigter Sammelstellen.
Offerten gibt ab:
Philipp Loewe, Nürnberg

Verkaufsstelle
ausser
**Cognac Rum
u. Arrac**
im Preise von Mk. 1,80 bis 5,-
und höher per Flasche
befindet sich
Apothek Grenzhausen
Carl Kallmann & Co., Import-
haus
Weingroßhandlung Mainz.


Rasse, Kaninchen all. Art
haben abzugeben zum Billigst-
Preis, Jungtiere v. 8 - 10 W.
Deutsche Riesen, Schweden
Engl. Schecken (erf. u. Mist.)
Engl. Widder (einl. u. geiz.)
Belg. Riesen (erf. u. Mist.)
Weiß- und Grau Silber
und Holländer.
Kaninchen + Zucht-Anstalt
Johannes Hoffmann
Meiternich, Trierestr. 269
(a. d. Endstation d. Elektr.)

Preiswert!
Schwarze, schwere, gestrickte
Frauen-Strümpfe 2⁴⁵ Mk.
mit verstärkten Fersen und Spitze
Gewebe
Damen-Strümpfe 68 Pfg.
ohne Naht, lange Form 58,
Reinleinen
Klöppel-Spitzen 95 Pfg.
von Handarbeit nicht zu unterscheiden, in
Stücken 3 und 3 1/2 Meter
Johann Jacoby
23 Lührstrasse 23.
Verlangen Sie meine Modenzeitung als Zugabe.

Auf Spareinlagen mit jährlicher Kündigung
(Anlehen gegen Schuldschein)
vergütet wir ab 1. Januar 1916
4% Zinsen.
Credit- u. Vorstufverein
zu Höhr, e. G. m. u. H.

Kunstgewerbeschule Frankfurt a. M.
Beginn des Sommerquartals 26 April
Bildung u. Aushunft beim Direktor Prof. Guthmer
Neue Mainzerstraße 17

Priv. Handelsschule Bohne
Neuwied, - Bahnhofstr. 71.
Fernsprecher 432. Gegr. 1905
Gründliche, gewissenhafte Aus-
bildung, streng nach der Praxis!
Buchführung
einfache, doppelte und
amerikanische.
Wechselrechner, Rechner, Kontor-
Praxis, Korrespondenz usw.
Stenographie,
Maschinenschreiben.
Nachweislich hervorragende
Erfolge im
Schnellschreiben.
Eintritt jederzeit. Honorar
mäßig. In Referenzen.
Prospekt kostenfrei.
Viele Damen und Herren er-
hielten auf Grund der durch die
Kräftige Ausbildung erlangten
penstände gut bezahlte Stellung.

Pracht-Wäsche
erzielen Sie stets durch den Gebrauch meiner seit vielen Jahren
bestrenommierten Spezial-Fabrikate:
Mosella-Seife, garantiert rein u. unverfälscht
Krepelin, bestes
Salmiak-Terpentin-Borax-Seifenpulver.
In den meisten einschlägigen Geschäften zu haben.
Herm. Jos. Krepele, Kgl. Preuss. u.
Großh. Bad. Hof
Dampf-Seifen- u. Lichte-Fabrik, COBLENZ
Geschäftsgründung 12. Oktober 1800
Telefon Nr. 1178.
Vordrillsmäßige Feldpost-Paketadressen
zu haben bei: **P. Nühlemann, Buchdruckerei Höhr.**